

# Studien zur Wortfeldtheorie

## Studies in Lexical Field Theory

Herausgegeben von  
Peter Rolf Lutzeier

Max Niemeyer Verlag  
Tübingen 1993



Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

**Studien zur Wortfeldtheorie** = Studies in lexical field theory / hrsg. von Peter Rolf Lutzeier. –  
Tübingen : Niemeyer, 1993  
(Linguistische Arbeiten ; 288)  
NE: Lutzeier, Peter Rolf [Hrsg.]; PT; GT

ISBN 3-484-30288-7      ISSN 0344-6727

© Max Niemeyer Verlag GmbH & Co. KG, Tübingen 1993

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Printed in Germany.

Druck: Weihert-Druck GmbH, Darmstadt

Einband: Hugo Nädele, Nehren

# Inhaltsverzeichnis

Vorwort .....	VII
LUTZEIER, PETER R.: Wortfeldtheorie. Eine Einleitung zu ihrer Behandlung im Sammelband. ....	1
GECKELER, HORST: Strukturelle Wortfeldforschung heute. ....	11
DUPUY-ENGELHARDT, HILTRAUD: Wortfeldpraxis nach den Prinzipien der Lexematik. ....	23
WEBER, HEINRICH: Zur Feldstruktur der Seinsverben. ....	35
BUSCH, IRIS: Überlegungen zur semantischen Beschreibung eines lexikalischen Feldes (spanische Verben des Besitz- und Verfügungswechsels/Veränderung der Haben-Relation). ....	55
EMSEL, MARTINA: Funktionale Aspekte und verbale Wortfeldstrukturen. ....	65
HARRAS, GISELA: Lexikalische Feldstruktur und kommunikatives Hintergrundwissen. Am Beispiel deutscher Sprechaktverben. ....	75
SCHINDLER, WOLFGANG: Phraseologismen und Wortfeldtheorie. ....	87
SCHMID, HANS-JÖRG: Cottage and Co.: Can the theory of word-fields do the job? .....	107
WOTJAK, GERD: Semantische Makrostrukturbeschreibung (lexikalisch-semantische Felder) und (enzyklopädische) Wissensrepräsentationen. ....	121

BUSCH, HANS-JÖRG: Sichtung linguistischer Modelle für die semantische Beschreibung von Verben. Das Modell einer modular-integrativen Verbbeschreibung von Gerd Wotjak. ....	137
LEHRER, ADRIENNE: Semantic Fields and Frames: Are They Alternatives? .....	149
KONERDING, KLAUS-PETER: Wortfeld und das Problem einer sprachwissenschaftlichen Fundierung der Frametheorie. ....	163
PEETERS, BERT: Conceptual axiology and axiological fields. ....	175
PEIL, DIETMAR: Zum Problem des Bildfeldbegriffs. ....	185
LUTZEIER, PETER ROLF: Wortfelder als kognitive Orientierungspunkte? .....	203
MÜLLER, ROBERT: Wortfeldtheorie und Kognitive Psychologie. ....	215
LEWANDOWSKA-TOMASZCZYK, BARBARA: Bilingual Thesaurus (BIT), field theory, and cognitive linguistics. ....	229
HUNDSNURSCHER, FRANZ: Die "Lesart" als Element der semantischen Beschreibung. ....	239
BEHRENS, LEILA: Lexikalische Ambiguität und Disambiguierung im Kontext der maschinellen Übersetzung. ....	251
ICKLER, THEODOR: Hybride Begriffssysteme als semiotisches Problem (am Beispiel psychologischer Sprache). ....	269
Adressen der Autoren/Autorinnen .....	279

# Zum Problem des Bildfeldbegriffs

Dietmar Peil, Universität München

The article deals with Harald Weinrich's theory of metaphorical fields ('Bildfeldtheorie') and compares it with some of the most important field concepts in linguistics, i. e. lexical field, inherent meaning relations ('wesenhafte Bedeutungsbeziehungen') and associative field. A metaphorical field comprises all metaphorical utterances based on a metaphorical core concept. Such a collection can be captured by a definition in terms of an open system of subimages and image-variants. Some problems with the theory are illustrated by means of political caricatures. This leads to the final attempt to present the concept 'metaphorical field' in terms of a model.

Der Begriff des Bildfeldes<sup>1</sup> gehört seit über 30 Jahren zu den zentralen Begriffen in der literaturwissenschaftlich orientierten Metaphernforschung. 1958 von Harald Weinrich eingeführt<sup>2</sup>, wurde dieser Begriff wohl aufgrund seiner Praktikabilität immer wieder verwendet, aber nur selten diskutiert.<sup>3</sup> Die Literaturwissenschaft hat offensichtlich kein drängendes Bedürfnis nach einer theoretischen Abklärung empfunden, die linguistische Metaphernforschung scheint das Bildfeld eher in den Randbezirken ihrer Interessen angesiedelt zu haben und hat sich in besonderem Maße den Problemen der Einzelwortmetapher zugewandt<sup>4</sup>. Dieses Interessen-Splitting ist forschungsgeschichtlich durchaus plausibel, hat Weinrich doch den Bildfeldbegriff letztlich aus einem methodischen Unbehagen an den in der Literaturwissenschaft üblichen metaphorologischen Untersuchungsansätzen heraus entwickelt.

Ausgangspunkt für Weinrichs Thesen ist die seit de Saussure geläufige Unterscheidung von langue und parole einerseits sowie von diachronischer und synchronischer Methode andererseits. Diese Unterscheidungen überträgt er auf die Metaphernforschung und stellt die Frage nach einer "überindividuelle(n) Bildwelt als objektiven, materialen Metaphernbesitz einer Gemeinschaft" (Weinrich 1976a:277) am Beispiel der Münzmetaphorik. Als "diachronische Metaphernlehre" (Weinrich 1976a:278) gibt er die von Curtius begründete Toposforschung aus und präsentiert als Beispiel einer "diachronische(n) Metaphorik" der Münzmetapher Belege für den Vergleich von Wörtern mit Münzen vom 18. Jahrhundert bis zur Antike (Weinrich 1976a:278f.). Dieser diachronischen Metaphorik wirft Weinrich vor, den für das "Gesamtbild der meta-

phorischen Tradition" notwendigen synchronischen Aspekt sowie "den Stellenwert einer Metapher im individuellen Werk" unberücksichtigt zu lassen und die "einzelne Metapher vom Sprachsystem" (Weinrich 1976a:279) zu isolieren. Als methodisches Gegenbeispiel präsentiert er eine quer durch die Jahrhunderte und Nationalliteraturen gemischte Sammlung von Metaphern, die alle das Finanzwesen auf die Sprache beziehen (Weinrich 1976a:280-82); darunter finden neben verschiedenen Vergleichen der Wörter mit Münzen auch Metaphern wie die von den Philologen als den "Banquiers der gelehrten Republik" oder das Bild von den "poetischen Wechsellern". Die Summe dieser Metaphern und Vergleiche ergibt das "Bildfeld der Sprache als eines Finanzwesens" (Weinrich 1976a: 282); in der Skizzierung solcher Bildfelder, also in der deskriptiv-systematischen Darstellung einer Metapher in ihren sprachinternen Zusammenhängen mit anderen Metaphern, sieht Weinrich die "Aufgabe der synchronischen Metaphorik" (Weinrich 1976a:282), während die diachronische Metaphorik nur die Kontinuität der Tradition einer Einzelmetapher aufzeigen kann.

Den Terminus Bildfeld versteht Weinrich als Analogiebildung zu dem linguistischen Begriff des Wort- und Bedeutungsfeldes, denn wie das Einzelwort existiert auch die Einzelmetapher (meistens) nicht isoliert. "In der Metapher Wortmünze ist nicht nur die Sache 'Wort' mit der Sache 'Münze' verbunden, sondern jeder Terminus bringt seine Nachbarn mit, das Wort den Sinnbezirk der Sprache, die Münze den Sinnbezirk des Finanzwesens. In der aktuellen und scheinbar punktuellen Metapher vollzieht sich in Wirklichkeit die Koppelung zweier sprachlicher Sinnbezirke" (Weinrich 1976a:283). An anderer Stelle definiert Weinrich das Bildfeld als "Verbindung zweier Bedeutungsfelder" (Weinrich 1976b: 326) wobei Wort- und Bedeutungsfeld offensichtlich als Synonyme zu verstehen sind.<sup>5</sup> Zwischen Sinnbezirk, Wort- und Bedeutungsfeld unterscheidet Weinrich nicht genau, doch scheint für ihn der Sinnbezirk eine Art Oberbegriff für verschiedene Feldbegriffe der Linguistik zu sein, denn er behauptet: "Wir können dabei durchaus die Frage offen lassen, von welcher formalen Struktur diese Sinnbezirke sind, ob Wortfeld, Bedeutungsfeld, Sachgruppe, Partnerschaft usw. Entscheidend ist nur, daß zwei sprachliche Sinnbezirke durch einen sprachlichen Akt gekoppelt und analog gesetzt worden sind" (Weinrich 1976a:283).

Weinrichs Verzicht auf die genauere Bestimmung des sprachlichen Feldes, das im Bildfeld als doppelgliedrige Verbindung oder Kopplung erscheint, ist ein theoretisches Defizit, das noch weiter geklärt werden muß. Dagegen sind die weiteren Punkte in Weinrichs Bildfeldtheorie

relativ unproblematisch. Demnach haben wir die im Bildfeld verbundenen Felder in ein bildspendendes und ein bildempfangendes Feld zu differenzieren - diese Unterscheidung wird in der Metaphernforschung mit verschiedenen Begriffspaaren vorgenommen<sup>6</sup> - und das Bildfeld nach der jeweiligen Zentralmetapher (Weinrich 1976a:284) zu benennen. Solche Zentralmetaphern sind außer der Wortmünze auch das Welttheater, die Liebesjagd, das Textgewebe oder der Geistesacker, ohne daß Weinrich Regeln zur Bestimmung einer Zentralmetapher formuliert. Mit drei weiteren Thesen wäre Weinrichs Theorie hinreichend skizziert:

- Zwischen den verschiedenen Bildfeldern sind Überschneidungen möglich, denn manche Einzelmetaphern können als "Bildstellen" je nach Kontext verschiedenen Bildfeldern zugewiesen werden. So kann die Metapher von den goldenen Worten zum Bildfeld der Wortmünze gehören, aber auch als eine Bildstelle im Bildfeld vom Sprachmetall ausfüllen (Weinrich 1976a:286).
- Nicht jede Metapher kann einem Bildfeld zugeordnet werden, aber isolierte Metaphern sind seltener, weniger erfolgreich und in ihrer Existenz leichter gefährdet (Weinrich 1976a:286f.).
- Bildfelder sind meistens nicht auf eine Einzelsprache beschränkt, sondern "gehören zum sprachlichen Weltbild eines Kulturkreises", der dann, wie etwa das Abendland, als eine "Bildfeldgemeinschaft" zu gelten hat (Weinrich 1976a: 287).

Welchem linguistischen Feldbegriff<sup>7</sup> entsprechen nun die Kopplungsglieder eines Weinrichschen Bildfeldes? Wenn wir uns auf die wichtigsten traditionellen Feldbegriffe beschränken, müssen wir feststellen, daß keiner der gängigen Feldbegriffe allein als Kopplungsglied eines Bildfeldes in Frage käme. Für unseren Zusammenhang maßgeblich sind das Wortfeld, das Bedeutungsfeld und das von Weinrich nicht genannte Assoziationsfeld, während die von Franz Dornseiff vorgenommene Einteilung des Wortschatzes in Sachgruppen<sup>8</sup>, die in der Linguistik energisch kritisiert worden ist<sup>9</sup>, zum Verständnis von Weinrichs Bildfeldtheorie wenig beiträgt; auch der von Jost Trier eher beiläufig diskutierte Begriff der Partnerschaft<sup>10</sup> tangiert unser Problem nur marginal.

In diesem Band noch einmal die Grundzüge von Triers Wortfeldtheorie entfalten, hieße Eulen nach Athen tragen. Es genügt vielleicht für unseren Zusammenhang, an Wortfelder wie das der Farb- und Verwandtschaftsbezeichnungen oder an den von Trier untersuchten Sinnbezirk des Verstandes zu erinnern, um wesentliche Unterschiede zwischen Triers Wortfeld und Weinrichs Bildfeld zu erkennen. Es liegt auf der Hand, daß

die Beziehung zwischen *Onkel* und *Tante*, *rot* und *grün* oder *list* und *kunst* völlig anderer Art ist als die Beziehung zwischen *Münzprägung*, *Münzstätte*, *Wechsel* und *Banquier*. Das Wortfeld im Sinne Triers ist im wesentlichen paradigmatisch strukturiert, während im Bildfeld paradigmatische Beziehungen zwar vorkommen können (wie etwa zwischen Gold, Silber- und Kupfermünzen), aber bei weitem nicht ausreichen, um die Struktur des Bildfeldes 'Wortmünze' oder auch nur des bildspendenden Feldes 'Finanzwesen' hinreichend zu erfassen.

Bild- und Wortfeld unterscheiden sich nicht nur hinsichtlich der Beziehungen zwischen den Feldgliedern, sondern auch aufgrund der "semantisch-funktionalen Struktur", denn Bildfelder "sind im Unterschied zu Wortfeldern offen, prinzipiell ergänzbar, und zwar ohne daß die Hinzufügung oder Wegnahme von Bildstellen eine innere oder äußere Umschichtung, Umgliederung des Bildfeldes bedeutete, also in den Sprachinhalt eingriffe" (Wessel 1984:68). Während die Bedeutung des Einzelwortes durch seinen Stellenwert im Wortfeld, also aufgrund paradigmatischer Beziehungen bestimmt wird, besitzt die Bildstelle eine "größere paradigmatische Eigenständigkeit" und ist als metaphorischer Ausdruck stärker durch syntagmatische Beziehungen determiniert. Im Sinne der Konterdeterminationstheorie Weinrichs bringt das Einzelwort seine Bedeutung aus dem (paradigmatisch strukturierten) Wortfeld mit und erhält durch den (syntagmatischen) Kontext seine Meinung, während die Metapher als Bildstelle eines Bildfeldes durch ihren Kontext konterdeterminiert wird und dabei die ursprüngliche Bedeutung aufgibt, denn "die durch den Kontext bestimmte Meinung liegt nicht innerhalb, sondern außerhalb des Bedeutungsumkreises".<sup>11</sup>

Auf zwei weitere Unterschiede zwischen Bildfeld und Wortfeld ist beiläufig hinzuweisen. Zum einen dürfte die von Weinrich mit Recht konzedierte Möglichkeit der Überschneidung von Bildfeldern für das Wortfeld kaum gelten. Zum andern ist die Gliederung von Wortfeldern eine spezifische Leistung der jeweiligen Sprache, was die Übersetzung von Einzelwörtern mitunter beträchtlich erschwert, während die im Bildfeld etablierten Metaphern sich leichter übersetzen lassen, sofern Ausgangs- und Zielsprache zur selben Bildfeldgemeinschaft gehören.<sup>12</sup>

Der Begriff des *B e d e u t u n g s f e l d e s* wird in der Wortfeldforschung unterschiedlich aufgefaßt.<sup>13</sup> Im Zusammenhang mit der Bildfeldtheorie dürfte der von Porzig entwickelte Begriff des elementaren Bedeutungsfeldes (oder der wesenhaften Bedeutungsbeziehungen)<sup>14</sup> von besonderer Relevanz sein. Wenn Porzig als wesenhafte Bedeutungsbeziehung die semantische Zusammengehörigkeit von Wortpaaren wie *ge-*



*hen* und *Füße*, *greifen* und *Hand* (Porzig 1973: 78), *fällen* und *Baum* (Porzig 1973:80) versteht, ist klar, daß es nicht um paradigmatische Beziehungen eines Trierschen Wortfeldes, sondern um syntagmatische Beziehungen geht<sup>15</sup>, und zwar um jene, die Coseriu (1967) als 'lexikalische Solidaritäten' bezeichnet. In Weinrichs Sinnbezirk des Finanzwesens läßt sich eine solche 'wesenhafte Bedeutungsbeziehung' etwa zwischen *Münze* und *prägen* feststellen. Derartige Relationen machen nur einen Bruchteil der Kombinationen eines Wortes mit anderen Wörtern innerhalb eines Syntagmas aus; auch zusammen mit Triers Wortfeld kann Porzigs elementares Bedeutungsfeld Weinrichs bildspendendes Feld (als die eine Hälfte des Bildfeldes) nicht voll abdecken.

Einen viel umfassenderen Feldbegriff als Trier und Porzig entwickelt Charles Bally mit dem *Assoziationsfeld* ("champ associatif"), dessen weit abgesteckte Grenzen das von Bally gebotene Beispiel *boeuf* erahnen läßt:

"Le mot boeuf fait penser: 1) à vache, taureau, veau, corne, ruminer, beugler, etc., 2) à labour, charrue, joug, etc., à viande, abattoir, boucherie, etc.; enfin 3) il peut dégager et dégage en français des idées de force, d'endurance, de travail patient, mais aussi de lenteur, de lourdeur, de passivité."<sup>16</sup>

In einem Wortfeld lassen sich die Wörter *boeuf*, *vache*, *taureau* und *veau* situieren, als wesenhafte Bedeutungsbeziehung nach Porzig kann die Beziehung zwischen *boeuf* und *beugler* gelten. Auf den Kontext der Sachen begründet (und insofern teilweise über eine Gliederung nach Sachgruppen erfaßbar) sind die von *boeuf* ausgelösten Assoziationen wie *charrue* und *joug* oder *abattoir* und *boucherie*, während die in Ballys dritter Gruppe angeführten Assoziationen schon in eine Richtung weisen, in der die bildempfangenden Felder zum Umfeld von *boeuf* liegen dürften.<sup>17</sup> Deshalb ist zu vermuten, daß Ballys Assoziationsfeld, das z. T. dem von Otto Ducháček eingeführten Begriff des Kontextfeldes ("champ sémantique")<sup>18</sup> entspricht, auch das Bildfeld im Weinrichschen Sinne teilweise mit einschließt. Da die Assoziationen nicht unbedingt nur sprachlich, aber individuell und (potentiell) unendlich sind<sup>19</sup>, ist dem Assoziationsfeld die breite Diskussion in der Linguistik versagt geblieben. Die Nachbarschaft zu Weinrichs Bildfeldbegriff ist gesehen worden<sup>20</sup>, ohne daß man daraus Konsequenzen für die Bildfeldtheorie gezogen hätte.

Vor dem Hintergrund des von Bally eingeführten Assoziationsfeldes erscheinen die in Weinrichs Bildfeld gekoppelten Sinnbezirke, Bedeutungs- oder Wortfelder in einem anderen Licht. Es handelt sich nicht um durchstrukturierte linguistische Felder, sondern um sprachlich vermittelte, mehr oder weniger chaotische Realitätsausschnitte, letztlich also um wie auch immer geartete ontologische (mitunter vielleicht auch nur gedanklich konzipierte) Referenzzusammenhänge. Für das Bildfeld von der Wortmünze bedeutet dies: das bildspendende Feld referiert auf einen Zusammenhang, in dem der Münze oder dem Geld ein zentraler Platz zukommt, im Referenzzusammenhang des bildempfangenden Feldes steht eine sprachliche Äußerung oder Sprache/Literatur überhaupt im Mittelpunkt. Das Bildfeld gibt den Rahmen ab, in dem die Möglichkeit besteht, einerseits Zusammenhänge oder Sachverhalte des bildempfangenden Feldes mit sprachlichen Ausdrücken zu beschreiben, wie sie für die Zusammenhänge oder Sachverhalte des bildspendenden Feldes angemessen sind, oder andererseits die Referenzzusammenhänge der beiden Felder miteinander zu vergleichen. Oder anders: das Bildfeld ist die Summe aller möglichen metaphorischen Äußerungen im Umkreis der jeweiligen Zentralmetapher oder metaphorischen Leitvorstellung.<sup>21</sup> Dabei ist mitzubedenken, daß im Bildfeld ein bildspendender und ein bildempfangender Bereich miteinander verbunden sind und daß das Bildfeld nicht mit einem der beiden Bereiche allein identifiziert werden darf.

Nachdem die für die Bildfeldtheorie relevanten Feldbegriffe vorgestellt worden sind, möchte ich Weinrichs Definition des Bildfeldes als Kopplung zweier wie auch immer gearteter linguistischer Felder wie folgt modifizieren: das Bildfeld ist ein prinzipiell offenes, systemähnliches Gebilde, also eine unbestimmte Menge von verschiedenen (Bild-)Elementen in unterschiedlicher Ausprägung, zwischen denen verschiedene Relationen bestehen oder denen (im Sinne der Prädikatenlogik) verschiedene ein- oder mehrstellige Prädikate zugesprochen werden können.<sup>22</sup> Im Bildfeld von der politischen Architektur gibt es u. a. die Metaphern (Bildstellen) vom Staatsgebäude und vom politischen Architekten. Das Staatsgebäude kann stabil oder baufällig sein (einstellige Prädikate), der Architekt kann ein Meister seines Faches oder ein Stümper sein, er hat jedenfalls die Planungsgewalt über das Haus (zweistelliges Prädikat). Ich muß zugeben, daß ich mir hinsichtlich der Bestimmung der Prädikate und der Praktikabilität dieses Begriffs nicht sicher bin. Da die Bildelemente je nach Bedarf dem bildspendenden Bereich entnommen werden, kann ihre Anzahl ziemlich umfangreich werden.

Die verschiedenen Bildelemente können in unterschiedlicher Anzahl und Ausprägung zu Teilbildern oder Bildvarianten zusammentreten. Die Grenzen zwischen Bildelement, Teilbild und Bildvariante sind fließend. Bildelemente können durch Ausdifferenzierung zu Teilbildern werden; so wird aus dem Bildelement des Staatsgebäudes ein Teilbild, wenn der Blick auf die einzelnen Teile fällt, aus denen der Bau sich zusammensetzt, also wenn über Fundament, Dach und Pfeiler gesprochen wird. Der Terminus 'Teilbild' verweist auf die Möglichkeit zur Kombination mit anderen Teilbildern und betont die unterschiedliche Anzahl der verschiedenen im Teilbild enthaltenen Bildelemente, während der Terminus 'Bildvariante' die Aufmerksamkeit mehr auf die unterschiedliche Ausprägung der Bildelemente lenkt. Strenggenommen ist nicht zwischen Teilbild und Bildvariante, sondern nur zwischen den verschiedenen Varianten eines Teilbildes zu unterscheiden. Teilbilder lassen sich miteinander kombinieren und stehen insofern in syntagmatischer Beziehung zueinander. Bildvarianten desselben Teilbildes können gegeneinander ausgetauscht werden. Gelegentlich erlaubt es die Bildlogik auch, zwei Bildvarianten zu einem Teilbild zusammenzufügen.

'Bildelement', 'Teilbild' und 'Bildvariante' sind wie 'Bildfeld' auf die Sprache als System zu beziehen und deshalb als Klassenbezeichnungen zu verstehen. Um die sprachlich realisierten Repräsentanten dieser Klassen (ihre Aktualisierungen) zu erfassen, können wir auf die Terminologie der Rhetorik zurückgreifen und die Realisierungen eines Bildelementes als Metaphern, die Realisierungen von Teilbildern oder Bildvarianten als Allegorien (verstanden als fortgesetzte Metaphern) oder Gleichnisse bezeichnen.<sup>23</sup> Da das Bildfeld die Summe aller Teilbilder und ihrer Varianten enthält, kann es keine in sich geschlossenen Bildfelder geben, die in einem in sich kohärenten Text vollständig realisierbar wären.

Die weitgehend abstrakten Überlegungen möchte ich anhand einiger konkreter Beispiele illustrieren. Ich greife dazu auf politische Karikaturen zurück, da diese Gattung oft die politische Metaphorik visualisiert und somit unmittelbar einsichtig macht. Der Rückgriff ist insofern nicht unproblematisch, als Bild und Wort verschiedene Medien sind und eigenen Gesetzen unterworfen sind; darauf möchte ich aber nur am Rande eingehen. Meine Beispiele entstammen alle dem Bildfeld des Staatsgebäudes oder der politischen Architektur.

Die erste Karikatur (Abb. 1) zeigt, wie das Teilbild oder die Bildvariante aus verschiedenen Bildelementen zusammengesetzt ist; das Haus hat zwei ungleiche Teile und ist mit dem Dach des Staatsvertrags be-

deckt. Die beiden Spitzenpolitiker erscheinen als die Bewohner des Hauses, stellvertretend für alle Einwohner der beiden deutschen Teilstaaten. Fenster, Türen und Blumen in den Fenstern sind offensichtlich nicht deutungsdürftig und verweisen auf das aus der Rhetorik bekannte Phänomen des überquellenden Details.<sup>24</sup> Diese breitere Ausgestaltung des bildspendenden Feldes könnte auch medial bedingt sein; das Bild bringt aus einem gewissen Vollständigkeitszwang heraus grundsätzlich mehr als die wörtliche Beschreibung, die viele Details übergehen kann.

Das nächste Beispiel (Abb. 2) bietet zwei Bildvarianten (das zerfallende und das im Aufbau begriffene Haus), die der Karikaturist Geisen zu einem Bild zusammenfügt; aus den Bildvarianten sind somit kombinierfähige Teilbilder geworden.

Jupp Wolters Karikatur vom gesamtdeutschen Haus (Abb. 3) zeigt ein neues Bildelement, die Spitzenpolitiker als Architekten. Am Sinn der Karikatur gibt es keinen Zweifel: es geht um die Kritik an unüberlegtem, überstürztem Vorgehen in der Einigungspolitik. Wiederum wird deutlich, daß die einzelnen Elemente des bildspendenden Feldes nicht in jedem Fall einem Element auf der Ebene des bildempfangenden Feldes zugeordnet werden müssen. Die in der Bildunterschrift genannten Maurer und Zimmerleute, die im Bild selbst nicht zu sehen sind, lassen sich ebensowenig identifizieren wie das Fundament, die Kellerwände und das Gerüst.

Weitere Einsichten können die Karikaturen vermitteln, die auf der Metapher vom gemeinsamen europäischen Haus basieren. Zum einen wird deutlich, daß dasselbe Element aus dem bildempfangenden Bereich keineswegs immer demselben Element aus dem bildspendenden Bereich zugeordnet werden muß. Waldemar Mandzel setzt das europäische Haus offensichtlich mit der KSZE gleich; dieses Haus erscheint nicht als Baustelle, sondern als vollendetes, an einen griechischen Tempel erinnerndes Gebäude (Abb. 4). Brigitte Schneider hingegen sieht die KSZE als Schlüsselbund, das die Schlüssel für das europäische Haus und für die Abrüstung enthält (Abb. 5). In einer anderen Karikatur ist die KSZE ebenso wie die EG nur eine mickrige Gießkanne, die das Feuer auf dem jugoslawischen Krisenherd, auf dem der Topf der Autonomie bereits schäumend überkocht, kaum zu löschen imstande sein dürfte (Abb. 6). Daß dieses Teilbild der politischen Architekturmetaphorik zuzuordnen ist, muß der Bildunterschrift ("Krisenherd im europäischen Haus") entnommen werden; von der Bildlogik her könnte diese Karikatur auch dem Bildfeld der politischen Speise- und Küchenmetaphorik zugewiesen

werden. Insofern zeigt dieses Beispiel auch die Überschneidungsmöglichkeit von Bildfeldern.

Abschließend möchte ich versuchen, die Bildfeldtheorie in ein rudimentäres Diagramm zu zwingen. Ich gehe vom bildspendenden Feld aus, das der Übersichtlichkeit halber aus nur drei Elementen bestehen soll. Diese drei Elemente  $A_1$ ,  $B_1$  und  $C_1$  sind in verschiedenen Ausprägungen denkbar, stehen also mit ihren möglichen Varianten von  $A_2$  bis  $A_n$  in paradigmatischer Beziehung, untereinander aber in syntagmatischer Beziehung. Dieselbe Struktur soll auch für das bildempfangende Feld mit den Elementen  $X_1$ ,  $Y_1$  und  $Z_1$  gelten. Das Bildfeld selbst müßte nun als Kombination des bildspendenden und des bildempfangenden Feldes oder genauer: als Summe aller möglichen partiellen Zuordnungen von Bildspender und Bildempfänger verstanden werden. Dabei darf nicht außer acht gelassen werden, daß solche Zuordnungen nicht eindeutig festgelegt sind, das bildempfangende Element  $Y_1$  kann in einem Teilbild auf das bildspendende Element  $B_1$  (Fig. 1), in einem anderen Teilbild aufgrund eines anderen tertium comparationis<sup>25</sup> auch auf  $C_1$  bezogen werden (Fig. 2). Als überquellendes Detail kann  $C_1$  aber auch ohne Entsprechung auf der Bedeutungsebene Bestandteil eines Teilbildes oder einer Bildvariante figurieren (Fig. 1). Wie in den realisierten Texten können auch im Modell nur Teilbilder oder Bildvarianten skizziert werden als partielle Zuordnungen von Bildspender- und Bildempfängerfeld (Bild- und Bedeutungsebene); das Bildfeld insgesamt ist auch im Modell aus zwei Gründen nicht adäquat zu erfassen:

1. Da das bildspendende und das bildempfangende Feld prinzipiell offen sind, ist die Zahl ihrer Elemente nicht zu fixieren; dies gilt auch für die Kopplung der beiden Felder im Bildfeld.
2. Da die Struktur des Bildfeldes nicht nur durch die Elemente der beiden Kopplungsglieder, sondern auch durch deren Relationen zueinander bestimmt ist, und da diese Relationen variabel sind, ist eine modellartige Abbildung dieser Struktur nicht möglich.

## Anmerkungen

- 1 Die folgenden Ausführungen bieten im wesentlichen eine stark gekürzte Reprise eines früheren Beitrags (vgl. Peil 1990), den ich hier um einige neue Beispiele und um einen Schematisierungsversuch ergänze und dadurch auch andere Überlegungen (vgl. Peil 1988/89) weiterführe.

- 2 Im folgenden zitiere ich nach der geringfügig geänderten Fassung in: Weinrich (1976a).
- 3 Vgl. Pausch (1974:61f.); Peil (1983:24-27); Wessel (1984:66-81). Unkritisch und nicht frei von Mißverständnissen ist die Rezeption und Weiterentwicklung von Weinrichs Bildfeldtheorie bei Strauß (1991:164-178).
- 4 Dies gilt nicht für den textlinguistischen Ansatz, wie er z. B. von Kallmeyer (1980:161-176) vertreten wird, und schon gar nicht für bestimmte Ausprägungen der kognitiven Linguistik.
- 5 In der Erstfassung definiert Weinrich (:7) das Bildfeld noch als "Verbindung jeweils zweier Wortfelder".
- 6 Vgl. die Zusammenstellung bei Wessel (1984:49, Anm. 189).
- 7 Zum Wortfeld und anderen Feldbegriffen vgl. Hoberg 1970.
- 8 Vgl. Dornseiff 1979.
- 9 Vgl. Geckeler (1971:98f., 151f).
- 10 Trier (1957:308).
- 11 Weinrich (1976b:320).
- 12 Dies trifft jedoch nur mit Einschränkungen zu für Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten.
- 13 Vgl. Schmidt (1973:71-73, 80-103, 112-115).
- 14 Porzig 1973; zur Kritik vgl. Hoberg (1970:122f.); Geckeler (1971:94f.); Kertscheff (1979: 43f).
- 15 An anderer Stelle hebt Porzig seine wesenhaften Bedeutungsbeziehungen als "syntaktische Felder" von Triers "parataktischen Feldern" ab; vgl. Hoberg (1970:123); Geckeler (1971:95).
- 16 Zitiert nach Geckeler (1971:168). Den Begriff des assoziativen Feldes kennt bereits de Saussure; vgl. Ducháček (1973:437). Eine Systematisierung des assoziativen Feldes versucht Blanke (1973: 114f).
- 17 Eine Bildstelle in solch einem Feld nimmt im Deutschen vielleicht das Verb *ochsen* ein.
- 18 Vgl. Ducháček (1973:443f.); dazu Geckeler (1971:173-176).
- 19 Vgl. Geckeler (1971:168f).
- 20 Kertscheff (1979:47f.) nennt beide Feldtypen zusammen mit Hugo Mosers Namensfeldern und schließt sie von der Behandlung aus, "weil ihre linguistische Relevanz nicht so stark ausgeprägt ist." Hoberg (1970:124f.) bespricht zwar das Assoziations- und das Bildfeld im selben Abschnitt, ohne jedoch auf die Überschneidungen einzugehen. Nach Geckeler (1971:167) ist Weinrichs Bild-feld "nur dem Namen nach verwandt" mit Ballys 'champ assoziatif'. Wessel (1984:78, Anm. 324) hebt die "Sachgruppen-Orientierung" des Assoziationsfeldes hervor und betont mit Recht, daß "die Grenzen eines 'assoziativen Feldes' (...) zur Beschreibung der Bildhälften eines Bildfeldes oder ihres Verhältnisses zueinander zu weit gesteckt" sind; ob allerdings das Assoziationsfeld "sich eher zur Bezeichnung aller an einem Bildfeldsystem (...) beteiligten Spenderfelder oder der Gesamtheit der 'synonymen' Bildstellen verschiedener einem gemeinsamen Bildfeldsystem angehörenden Bild-felder" eignet, muß bezweifelt werden.
- 21 Für Weinrichs 'Zentralmetapher' finden sich gelegentlich auch andere Termini; vgl. Peil (1983: 17, Anm. 18). Die Bezeichnung 'metaphorische Leitvorstellung' scheint

mir elastischer zu sein, da sich nicht jedes Bildfeld durch eine Zentralmetapher charakterisieren läßt.

22 Dazu einführend Kamlah/Lorenzen(1967:34-37); Michel(1987:31-50(§§ 25-54)).

23 Ausführlich zur Unterscheidung von Metapher, Gleichnis und Allegorie Michel 1987.

24 Dazu Lausberg (1987:133 (§402)); vgl. Lausberg (1990:421 (§846)).

25 Ich verwende einen Begriff aus der klassischen Rhetorik, ohne damit zugleich auch der Substitutionstheorie das Wort reden zu wollen. Die Möglichkeit verschiedener *tertia comparationis* wird im Schaubild durch verschiedene Formen bzw. durch differierende Linienzeichnungen visualisiert. - Für die Anfertigung der Schaubilder danke ich Gerhard Brey, München.

## Bibliographie

Bally, Charles (1940): "L'arbitraire du signe. Valeur et signification." - In: *Français Moderne* 8,193-206.

Blanke, Gustav H. (1973): Einführung in die semantische Analyse. - München: Hueber.

Coseriu, Eugenio (1967): "Lexikalische Solidaritäten." - In: *Poetica* 1,293-303.

Dornseiff, Franz (1934,1979): Der deutsche Wortschatz nach Sachgruppen, 5. Aufl. - Berlin: de Gruyter.

Ducháček, Otto (1973): "Verschiedene Typen sprachlicher Felder." - In: L.Schmidt(Hrsg): *Wortfeldforschung. Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft,436-452.

x Geckeler, Horst (1971): *Strukturelle Semantik und Wortfeldtheorie*. - München: Fink.

Hoberg, Rudolf (1970): Die Lehre vom sprachlichen Feld. Ein Beitrag zu ihrer Geschichte, Methodik und Anwendung. - Düsseldorf: Schwann.

Kallmeyer, Werner (u. a.) (1974,1980): *Lektürekolleg zur Textlinguistik*. Bd. 1: Einführung. 3. Aufl. - Königstein/Ts.: Athenäum.

Kamlah, Wilhelm, u. Lorenzen, Paul (1967): *Logische Propädeutik oder Vorschule des vernünftigen Redens*. - Mannheim / Wien / Zürich: Bibliographisches Institut.

Kertscheff, Bojan (1979): "Die Semantik und der Feldbegriff." - In: *Deutsche Sprache* 7,35-56.

Lausberg, Heinrich (1960;1990): *Handbuch der literarischen Rhetorik. Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft*. 3. Aufl. - Stuttgart: Steiner.

- (1949;1987): *Elemente der literarischen Rhetorik*. 9. Aufl. - München: Hueber.

x Michel, Paul (1987): *Alieniloquium. Elemente einer Grammatik der Bildrede*. - Bern (usw.): Lang.

Pausch, Holger A. (1974): "Die Metapher." - In: *Wirkendes Wort* 24,56-69.

Peil, Dietmar (1983): *Untersuchungen zur Staats- und Herrschaftsmetaphorik in literarischen Zeugnissen von der Antike bis zur Gegenwart*. - München: Fink.

- (1988/89): "Bildfeldtheoretische Probleme in der Goldenen Schmiede' Konrads von Würzburg." - In: *Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein Gesellschaft* 5,169-180.

- ✓ - (1990): Überlegungen zur Bildfeldtheorie. - In: Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 112,209-241.
- Porzig, Walter (1973): "Wesenhafte Bedeutungsbeziehungen." - In: L.Schmidt(Hrsg.): Wortfeldforschung. Zur Geschichte und Theorie des sprachlichen Feldes. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft,78-103.
- Schlobach, Jochen (1980 ): Zyklentheorie und Epochenmetaphorik. Studien zur bildlichen Sprache der Geschichtsreflexion in Frankreich von der Renaissance bis zur Frühaufklärung. - München: Fink.
- ✓ Strauß, Gerhard (1991): "Metaphern - Vorüberlegungen zu ihrer lexikographischen Darstellung." - In: G. Harras, U. Haß, G. Strauß: Wortbedeutungen und ihre Darstellung im Wörterbuch. Berlin / New York: de Gruyter,125-211.
- Trier, Jost (1931;1973): Der deutsche Wortschatz im Sinnbezirk des Verstandes. Die Geschichte eines sprachlichen Feldes. Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Beginn des 13. Jahrhunderts. 2. Auflage - Heidelberg: Winter.
- (1957): "Partnerschaft." - In: R. Alewyn, H.-E. Hass, u. C. Heselhaus (Hrsg.): Gestaltprobleme der Dichtung. Bonn: Bouvier,307-314.
- Weinrich, Harald (1958): "Münze und Wort. Untersuchungen an einem Bildfeld." - In: H. Lausberg u. H. Weinrich (Hrsg.): Romanica. Festschrift für Gerhard Rohlfs. Halle: Niemeyer, 508-521.
- (1967): "Semantik der Metapher." - In: Folia linguistica 1,3-17.
- (1976a): "Münze und Wort. Untersuchungen an einem Bildfeld." - In: H.Weinrich: Sprache in Texten. Stuttgart: Klett,276-290.
- ✓ - (1976b): "Allgemeine Semantik der Metapher." - In: H.Weinrich: Sprache in Texten. Stuttgart: Klett,317-327.
- Wessel, Franziska (1984): Probleme der Metaphorik und Minnemetaphorik in Gottfrieds von Straßburg 'Tristan und Isolde'. - München: Fink.

## Bildlegenden

- Abb. 1: W. Mandzel: *Alles unter Dach und Fach* ; Münstersche Zeitung vom 18. 5. 1990, S. 2.
- Abb. 2: H. Geisen: *Das gemeinsame Haus* ; Solinger Tageblatt vom 21. 11. 1989, S. 2.C 1992, Copyright by COSMOPRESS, Genf.
- Abb. 3: J. Wolter: *Das gesamtdeutsche Haus* ; Münstersche Zeitung vom 1. 6. 1990, S. 2.
- Abb. 4: W. Mandzel: *Ins europäische Haus* ; Emsdettener Volkszeitung vom 21. 6. 1991, S. 2.
- Abb. 5: B. Schneider: *Europäisches Haus* ; Das Parlament vom 30. 11. 1990, S. 4 (Foto nach einer Vorlage von Brigitte Schneider).
- Abb. 6: B. Schneider: *Krisenherd* ; Süddeutsche Zeitung vom 5. 7. 1991, S. 4 (Foto nach einer Vorlage von Brigitte Schneider).



Fig. 1: Bildvariante 1 (mit überquellendem Detail C<sub>1</sub>).

Fig. 2: Bildvariante 2 (mit geänderter Zuordnung der bildspendenden und -empfangenden Elemente).

Fotonachweis: Foto Schwarz + Cie, München. Für kostenlose Abdruckgenehmigungen danke ich Waldemar Mandzel, Brigitte Schneider und Jupp Wolter.

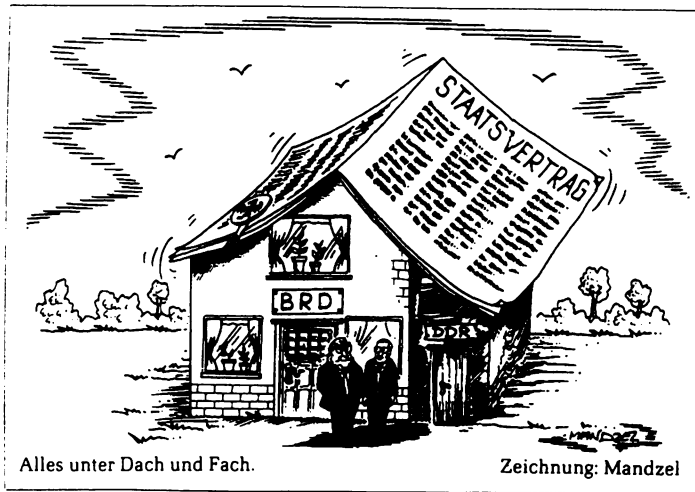


Abbildung 1

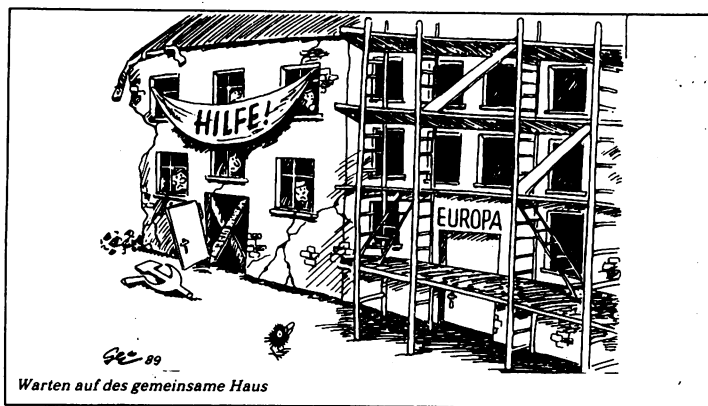


Abbildung 2

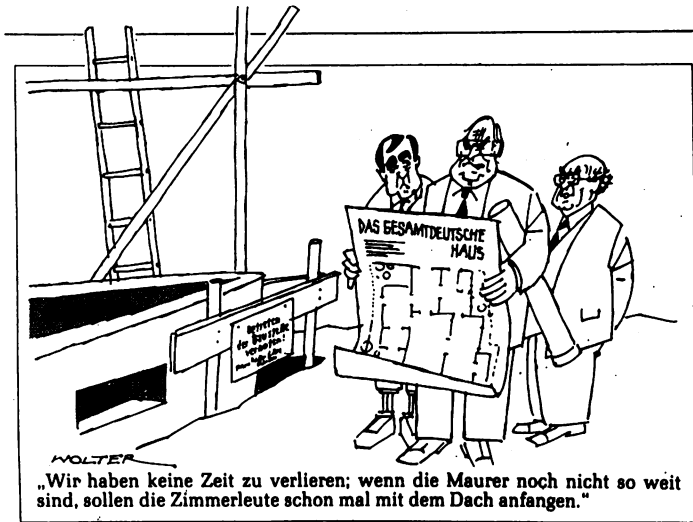


Abbildung 3

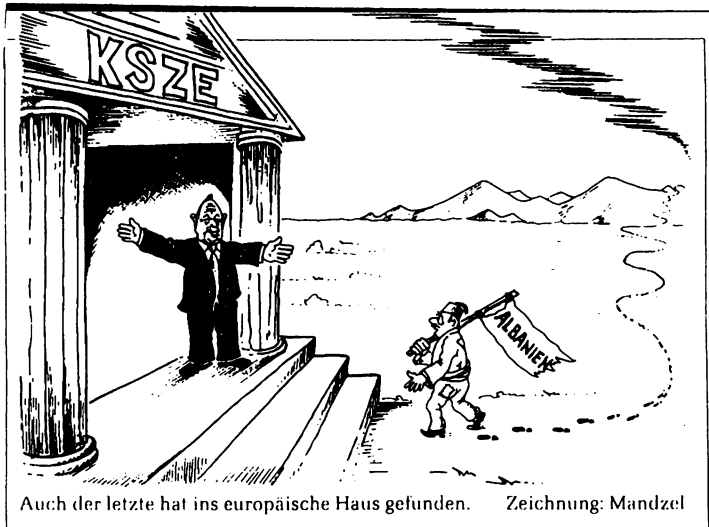


Abbildung 4

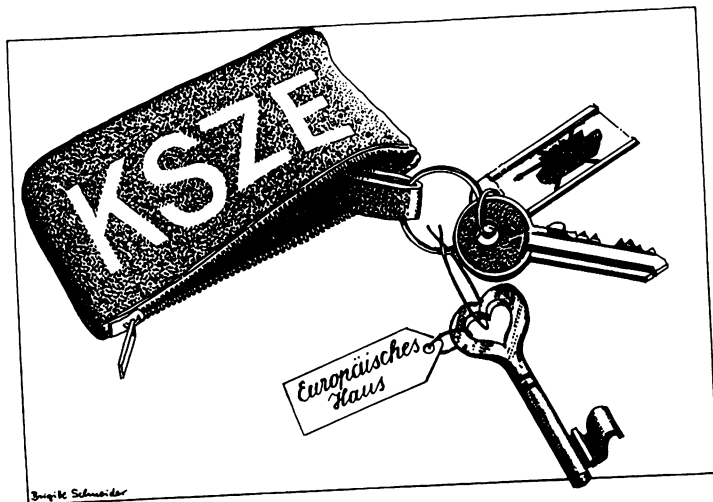


Abbildung 5



KRISENHERD IN EUROPÄISCHEN HAUS

Abbildung 6

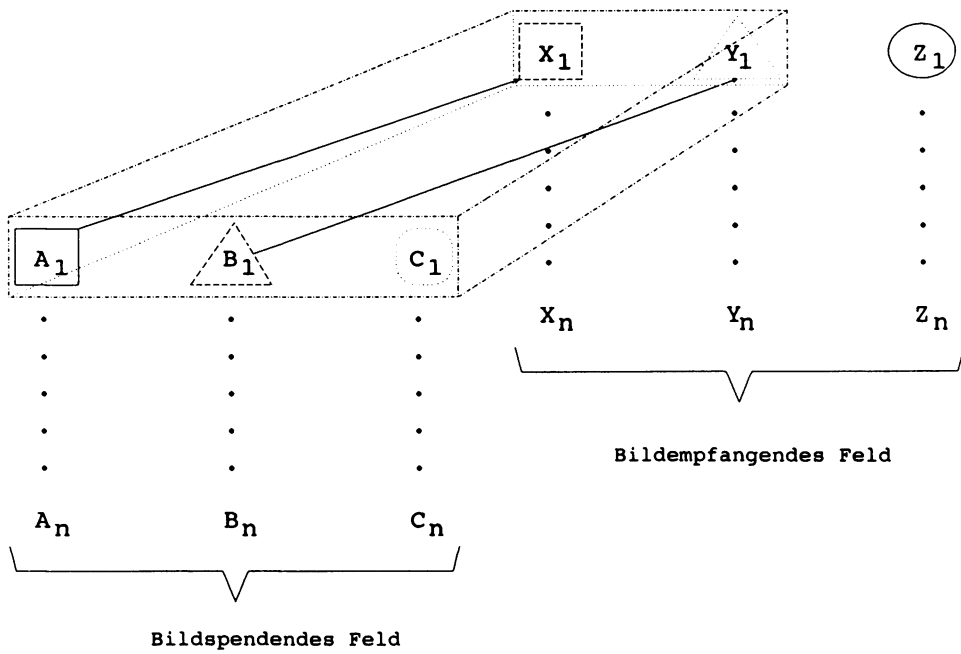


Fig. 1: Bildvariante 1 (mit überquellendem Detail  $C_1$ )

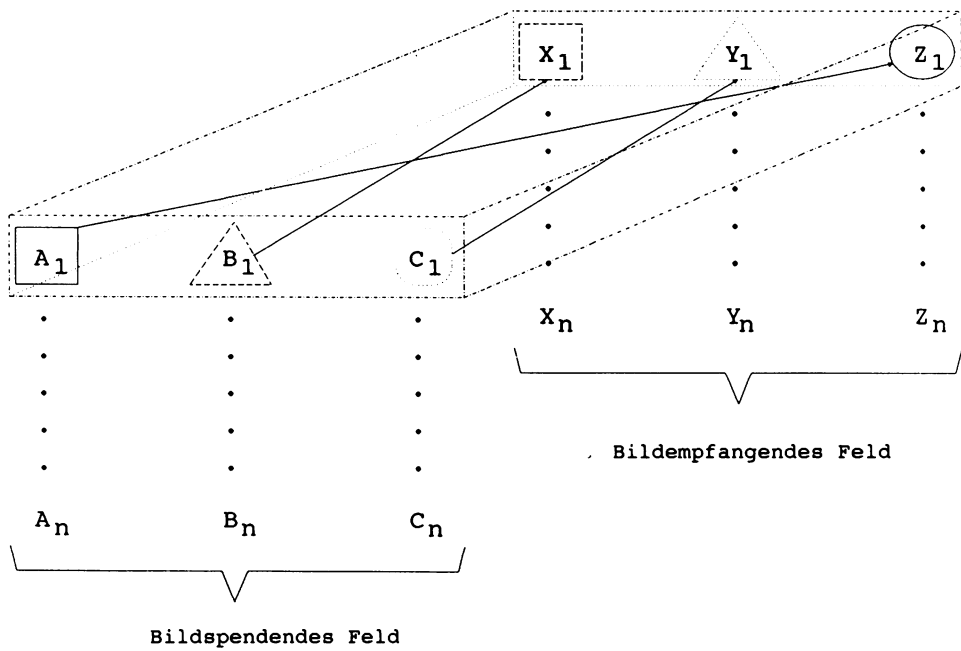


Fig. 2: Bildvariante 2 (mit geänderter Zuordnung der bildspendenden und -empfangenden Elemente)